

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse
Freud · Lacan

Sublimierung

22. Jahrgang - Heft 69-70 (2008/II-III)

Herausgegeben von
Raymond Borens, Andreas Cremonini,
Christoph Keul, Christian Kläui, Michael Schmid

TURIA + KANT
WIEN

RISS

Zeitschrift für Psychoanalyse Freud - Lacan
22. Jahrgang - Heft 69/70 (2008/ II-III)

ISBN 978-3-85132-519-5

Impressum:

RISS Zeitschrift für Psychoanalyse Freud – Lacan
Therwilerstrasse 7, CH-4054 Basel
begründet von Dieter Sträuli und Peter Widmer

Herausgeber und Redaktion:

Raymond Borens, Andreas Cremonini, Christoph Keul, Christian Kläui,
Michael Schmid

Unter Mitarbeit von:

Rudolf Bernet, Louvain – Iris Därmann, Lüneburg – Monique David-Ménard, Paris –
Eva-Maria Golder, Colmar – Thanos Lipowatz, Athen – Hinrich Lüthmann, Berlin –
André Michels, Luxemburg – Peter Müller, Karlsruhe – Karl-Josef Pazzini, Hamburg –
Achim Perner, Tübingen – August Ruhs, Wien – Regula Schindler, Zürich – Samuel
Weber, Paris/Los Angeles – Peter Widmer, Zürich – Slavoj Žižek, Ljubljana

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für Unterricht, Kunst.

Verlag Turia + Kant

A-1010 Wien, Schottengasse 3A / 5 / DG 1

Website: www.turia.at

E-Mail: info@turia.at

Inhalt

EDITORIAL	7
-----------------	---

SUBLIMIERUNG

LOTHAR BAYER

Das unmögliche Genießen der Sublimierung	9
--	---

PAUL MOYAERT

Über die Sublimierung bei Lacan	27
---------------------------------------	----

REGULA SCHINDLER

Es muss getan werden	49
----------------------------	----

SERGIO BENVENUTO

Sublimierung und Mitleid	67
--------------------------------	----

TIM CASPAR BOEHME

»Das Buch essen« und die Lust am Text	71
---	----

ANNA TUSCHLING

Sublimierung und Witz	113
-----------------------------	-----

INSA HÄRTEL

Idealisierung hin, Genießen her? Befriedigende Sublimierung	127
---	-----

ALEXANDRA STÄHELI

Sublime Gefühle in den Straßen von Paris	147
--	-----

BUCHBESPRECHUNGEN

MLADEN DOLAR, His Master's Voice. Eine Theorie der Stimme. (Dieter Howald)	155
CHRISTIAN KUPKE (Hrsg), Trieb und Begehren (Michael Schmid)	158
DARIAN LEADER, The New Black – Mourning, Melancholia and Depression (Christoph Keul)	159
HEINZ MÜLLER-POZZI, Eine Triebtheorie für unsere Zeit. Sexualität und Konflikt in der Psychoanalyse (Christian Kläui)	161
Autoren, redaktionelle Hinweise	165

In der Psychoanalyse ist Sublimierung ein schillernder Begriff. Einerseits bleibt der Begriff mit einer gewissen Aura von Geheimnis umgeben, die nicht zuletzt davon herrührt, dass die Sublimierung weder von Freud noch von seinen Nachfolgern zufrieden stellend und abschließend behandelt werden konnte. Im Anschluss an Anna Freud wird in einer breiten Strömung der Psychoanalyse, die sich von der Ichpsychologie auch nach mehr als einem halben Jahrhundert nicht lösen kann, die Sublimierung als ein entwicklungspsychologisch später Abwehrmechanismus gesehen. Andererseits wird er inflationär gebraucht: Sublim bezeichnet das Gegenteil von neurotisch oder pathologisch; ihm haftet noch seine Nähe zum philosophischen Konzept der Erhabenheit an. Dabei kommt das Wort aus der Alchemie, in der es den Vorgang der Erhebung der edlen Teile, die von unten nach oben aufsteigen und die weniger anständigen Komponenten zurücklassen, bezeichnet. Diese Vorgänge werden in die Moral transponiert und so begegnet man dem Imperativ der Sublimierung in der Zielsetzung der Analyse, an deren Ende der Analysant in der Lage sein sollte, Triebhaftes weder zu verdrängen, noch auszuleben, sondern eben zu sublimieren. Dass hier immer wieder künstlerische Aktivitäten als gelungene Sublimierungen herangezogen werden, verwundert bei der sozial hohen Bewertung derselben nicht, muss aber doch hinterfragt werden, wenn bei diesen kreativen Tätigkeiten das Spektrum von Leonardos Mona Lisa bis hin zum Malen in der Volkshochschule oder zum Sammeln von Bierdeckeln reicht. Interessanterweise hat aber gerade Lacan in einer Ausarbeitung des Konzepts der Sublimierung, in welcher er diese als die Erhebung eines Objektes zum Ding definiert, nicht wie die meisten Psychoanalytiker als Beispiel erhabene Kunst, sondern eine Streichholzschachtelsammlung herangezogen.

Soweit dieser Vorgriff.

Freud hat Sublimierung definiert als einen Prozess, in welchem Triebe von ihren sexuellen Zielen abgelenkt und sich auf sozial höher stehende richten (hier schon und wieder das Höher!). In dieser Umwandlung umgehen sie die Verdrängung und stellen sich außerhalb von neurotisierenden Prozessen, von Verdrängung und Wiederkehr des Verdrängten. Aber Freud ist nüchtern genug, nicht in schwärmerische Idealisierungen abzugleiten und hält fest, dass die Sublimierung die zweckmäßige Erledigung eines sonst unverträglichen Wunsches darstellt und fügt hinzu: »Denn welches Motiv hätten die Menschen, sexuelle Triebkräfte anderen Verwendungen zuzu-

führen, wenn sich aus denselben bei irgendeiner Verteilung volle Lustbefriedigung ergeben hätte? Sie kämen von dieser Lust nicht wieder los und brächten keinen weiteren Fortschritt mehr zustande.« (GW VIII, 91) Gleichzeitig stellt für ihn Sublimierung eine der Quellen der Kunstbetätigung dar und er hat ja, ausgehend von diesen Überlegungen, zahlreiche Schriften zur Kunst verfasst, wobei festgehalten werden muss, dass auch er dabei gelegentlich in Psychologismus und Biographismus zurückfiel.

Diese von Freud nicht aufgelösten Dilemmata weisen auf dem Begriff inhärente tiefer liegende Schwierigkeiten hin. Liegt ihm nicht doch der (illusionäre) Wunsch zu Grunde, wenigstens *einen* Weg jenseits (transzendierend?) der an den Trieb, in seiner Festlegung durch Biologisches und Kultur, gebundenen Determination jeglichen menschlichen Handelns zu finden? Interessant, dass Lacan der Liebe – die ja darin besteht, jemandem, der es nicht braucht oder in anderer Fassung, nicht will, etwas zu geben, das man nicht hat – eine ähnliche, jenseits des Begehrens angesiedelte Funktion zuschreibt.

Dieser Gefahr entgeht auch Lacan nicht, wenn er Sublimierung als einen Vorgang beschreibt, welcher sich der durch Verdrängung und ihre Wiederkehr aufoktroierten symbolischen Ordnung entziehen kann. Damit situiert er Sublimierung jenseits der Entfremdung und des Begehrens und siedelt sie im Bereich des Genießens an. Aber ist damit die Entfremdung (Alienation) aufgehoben? Wenn ja, wie unterscheidet sich dann Sublimierung von der Separation, die doch auch teilweise aus der Entfremdung herausführt? Für Lacan stellt die Sublimierung eine Überschreitung dar, in welcher, wie schon erwähnt, das Objekt zur Würde des Dings erhoben wird. Ausgehend von diesen Definitionen ist sein Sublimierungsbegriff als wertvoll für Betrachtungen zur Kunst angesehen worden. Vielleicht wird aber auch dabei übersehen, dass der Zugang zum Ding nur über seine stellvertretenden Objekte *a* möglich ist, und so ist es wiederum kein Zufall, dass Lacan als Paradigma einer Erhöhung zur Würde des Dings eine Streichholzsachtelsammlung wählt, in welcher, wie bei jeder Sammlung, der Bezug zum analen Objekt nicht übersehen werden kann.

Die vielfältigen, reichen Beiträge des Heftes vertiefen verschiedene Aspekte des schillernden Begriffs der Sublimierung. Ob sie auf die aufgeworfenen Fragen und andere Aporien, die der Sublimierung anhängen, eine Antwort finden – die Beantwortung dieser Frage sei dem geneigten Leser überlassen.